

2025.01.05. deutsch

Gruß: Halleluja! Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, Halleluja!
Und wir sahen seine Herrlichkeit! Halleluja! (Joh 1, 14a)

Lesung: Lk 2, 41-52 (Basisbibel) Jedes Jahr zogen die Eltern von Jesus zum Passafest nach Jerusalem. 42Als Jesus zwölf Jahre alt war, gingen sie mit ihm für das Fest dorthin – so wie es üblich war. 43Als das Fest vorüber war, machten sie sich wieder auf den Heimweg. Ihr Sohn Jesus blieb in Jerusalem zurück, aber seine Eltern merkten es nicht. 44Sie dachten: »Er ist bei den anderen Reisenden«, und wanderten den ganzen Tag weiter. Am Abend suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten.

45Doch sie konnten ihn nicht finden. Da kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort. 46Am dritten Tag entdeckten sie ihn endlich im Tempel. Dort saß er mitten unter den Lehrern. Er hörte ihnen zu und stellte ihnen Fragen.

47Alle, die ihn hörten, waren sehr erstaunt über seine klugen Antworten.

48Seine Eltern waren fassungslos, als sie ihn dort fanden. Seine Mutter fragte ihn: »Kind, warum hast du uns das angetan? Dein Vater und ich haben dich verzweifelt gesucht!«

49Er antwortete: »Wieso habt ihr mich gesucht? Habt ihr denn nicht gewusst, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?«

50Aber sie begriffen nicht, was er da zu ihnen sagte. 51Jesus kehrte mit seinen Eltern nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam.

Seine Mutter bewahrte diese Worte in ihrem Herzen. 52Jesus wuchs heran. Er wurde älter und weiser. Gott und die Menschen hatten ihre Freude an ihm.

Predigttext: 1Joh5,11-13

Darin besteht diese Zeugenaussage: Gott hat uns das ewige Leben gegeben, und dieses Leben bekommen wir durch seinen Sohn. ¹²Wer mit dem Sohn verbunden ist, hat das Leben bekommen. Wer nicht mit dem Sohn Gottes verbunden ist, hat auch das Leben nicht bekommen. Wer an Jesus glaubt, hat das ewige Leben ¹³Dies alles habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst: Ihr habt das ewige Leben. Denn ihr glaubt an den Sohn Gottes.

Klingt zuerst sehr negativ und ausschließend, fast so exklusiv. Und tatsächlich ist es auch eine Lesart, was Menschen haben können. Gleichzeitig müssen wir einsehen, dass dieser Brief in einem anderen Kontext verfasst, wurde als unsere Lebenslage heute.

Aber grundsätzlich die theologische Sichtweise von Johannes und seine Schule, wozu auch dieser Brief gehört, berichtet über Gottes Gnadenwillen und Erlösung statt Gericht. Und so können wir z.B. Joh3,16 zitieren. ...“ Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit wer an ihm glaubt nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“...

Also wenn wir dieser Predigttext heute lesen, dann sollen wir auch dieser Kontext von unseren Augen führen. Gleichzeitig sollen wir auch bedenken, dass damals andere interreligiöse Gespräche gab. Also unterschiedliche Weltanschauungen waren instrumentalisiert und haben Menschen miteinander oft gnadenlos religiös aufgeladen gekämpft. Meistens wegen Macht und Gier.

So kam es, dass Christentum eine verfolgte Religion war, schon im ersten Jh. Nach Christus. Also das ewige Leben und ein Zuspruch vom ewigen Leben war tröstend für die damalige Gemeinde.

Und das spürt man schon bei den Schriften aus dieser theologischen Schule von Johannes.

Glauben an Sohn Gottes, als eine Lebensfördernde Grundstein. Und ein solch fester Grund ist er bis heute. Kontextunabhängig bringt uns weiter als eine lebendige Gemeinde. Und nicht nur uns, sondern vielen anderen in der Welt.

Gleichzeitig scheint es so sein, dass in der Gemeinde an denen dieser Brief gewidmet ist, auch andere Lehren, Sichtweisen unterwegs waren die Jesus Christus nicht als Erlöser gesehen haben.

Die Form und Gattung, wie formuliert wird ist immer wichtig. Beim Brief und im Gespräch auch. Im Altertum genauso wie heutzutage. Wenn man die eigenen Leute beschützen möchte von Trostlosigkeit und von einer Lehre was vieles wegnimmt dann versteht man schon die Formulierung was hier vorkommt.

Genauso formulieren wir auch nicht so höflich, wenn jemand in unserem Haus einbricht, um etwas zu stehlen oder sogar das Leben unsere Familie zu gefährden.

Je nach Persönlichkeiten und Eigenschaften reagieren wir anders. Der Verfasser des Briefes trägt diese Gemeinde auf dem Herz. Wenn also eine Formulierung sehr knackig ist, liegt es vielleicht damit zusammen.

Mit einem Beispiel zu erleuchten: Wir waren unterwegs mit mehreren Familiengliedern nach Siebenbürgen und brauchten viele km durch Dörfer und Landstraßen zu fahren. Auf die erste Etappe war ich der Lenker. Wir hatten eine Situation, wenn jemand uns im Wohngebiet überholte, und zwar mit einer Geschwindigkeit was eher auf die Landstraße oder Autobahn angemessen ist. Noch dazu die Sicht war nicht optimal und ein Paar Sekunde und hunderte Metern haben uns getrennt von einer Kollision.

Ruhe bewahren so habe ich es gelernt immer, aber meine Insassen, unter anderem mit professionellem Führerschein haben angefangen zu schimpfen, und waren außer sich. Wie kann jemand so eine unvernünftige Person sein, und so ein Manöver begehen? Haben sie die Fragen gestellt.

Die genaue Wortwahl möchte ich nicht zitieren, wäre nicht so angemessen für eine Predigt und Gottesdienst.

Ich fragte nach warum sie so außer sich sind, und wir diskutierten darüber. Es könnte uns was passieren, es war gefährlich, sowas kann man nicht machen. Haben sie gesagt.

Und dann habe ich verstanden: ja, wir sind unterschiedlich und reagieren auch unterschiedlich auf bedrohenden Situationen. Sei es eine unvernünftige Lenker*In, oder eine Lehre oder Weltanschauung, was unsere Gemeinde bedroht und spalten möchte.

Aber im heutigen Kontext führt uns weiter, finde ich, wenn wir unseren Glauben und Glaubensweg positiv formulieren können. Wenn wir merken, wie unseren Glauben uns trägt, tröstet, fördert und weiterführt.

Also: wir haben das Leben, und zwar das ewige Leben durch Jesus der Christus. Wie großartig ist das denn? So leben zu können. So unseren Leben gestalten zu können. Unsere Ängste und Last abstellen können bei dem der für uns gestorben ist.

Wie gut ist es, dass wir berufen sind Menschlichkeit und soziale Gerechtigkeit vor Augen zu führen. Auch wenn in den kommenden Jahren Teuerungen und Kürzungen zu erwarten sind. Wie gut ist es, dass wir kritisch sein können, mit Vernunft und fundierten Argumenten.

Und warum? Weil wir frei sind durch Christus. Wir sind erlöst, und diese Erlösung ist befreiend. Und zwar nicht nur in der Ewigkeit, sondern auch in der Gegenwart. Hier auf Erden.

Also wo liegen unsere Möglichkeiten, wo unseren Glauben wirken kann in unserem Leben und im Leben von anderen? Das ist eine lange Frage, aber hilft vielleicht unseren Glauben auf eine fördernde, tröstende und weiterführende Art und Weise zu formulieren. Und zwar nicht nur für uns. Amen.

Gottes reichen Segen wünschend,

Kádas Richárd László